



FERTIG, LOS!

Die Software-Spezialisten von Izotope stellen mit dem Spire Studio ihr erstes Hardwareprodukt vor. Der clevere Kasten ist eine moderne Version des guten alten Mehrspur-Kassettenrecorders.

VON FREDA RESSEL

Die Musiker über 30 werden sich noch an Mehrspur-Recorder vom Schlage eines Tascam Portastudio und Co. erinnern, mit denen man zuhause oder im Proberaum schnell und einfach (sieht man von gelegentlichen Kämpfen mit den Bändern ab) sehr schnell Demoaufnahmen auf Kasette anfertigen konnte. Künstler wie Bruce Springsteen („Neb-raska“), John Frusciante und Depeche Modes Alan Wilder nahmen ganze Alben mit solchen Geräten auf und nutzten diese freiwillige technische Limitierung als kreatives Mittel.

Während es noch Versuche gab, das Feeling via Festplatten-Recorder in das digitale Zeitalter zu hieven, wurde diese Recordinglösung für daheim und unterwegs doch größtenteils von der Kombination „Laptop und USB-Interface“ verdrängt. Was macht das Spire Studio also interessant und einzigartig? Zum einen die Tatsache, dass es zu großen Teilen als Stand-Alone-Lösung funktioniert, man

also nichts weiter braucht, um Aufnahmen anzufertigen – wenn die Kreativität zuschlägt, kann man sofort loslegen. Acht Spuren pro Projekt stehen zur Verfügung, dabei können zwei Kanäle immer gleichzeitig genutzt werden. Die Aufnahmen erfolgen grundsätzlich in 24 Bit / 48 kHz. Neu und anders ist außerdem, dass es völlig auf die Notwendigkeit, für weitere Bearbeitungsschritte einen Computer anzuschließen, verzichtet, und stattdessen ausschließlich auf das Steuern per Smartphone (oder Tablet) setzt, das heute sowieso so gut wie jeder stets in der Tasche hat.

Man stelle sich also vor: Die Idee für einen neuen Hit kommt beim Gitarrespielen im Park und wird Ratzfatz mit dem Spire Studio aufgenommen, der Rest der Band bekommt die Demoaufnahme sofort per Email zugeschickt und kann schon mal dazu üben, bei der nächsten Probe wird schnell und einfach jedes Instrument zusätzlich aufgenommen, der fertige Song in der Bahn auf dem Heimweg geschnitten und abgemischt und

sofort auf den Social Media Kanälen der Band hochgeladen – so oder ähnlich stellt sich Izotope die Zukunft des mobilen Aufnehmens vor. Dass dies auch für Profis geeignet ist, zeigt die Hersteller-Homepage – dort stellen unter anderem Pete Townshend und Against Me- Frontfrau Laura Jane Grace ihre Spire Studio-Kreationen vor.

Das Spire Studio ist für 399 Euro (UVP) zu haben, für 69 Euro gibt es eine ordentlich gepolsterte Tragetasche dazu, in der neben dem mitgelieferten Netzteil auch noch ein Kopfhörer Platz findet. Als Komplettpaket hat der Hersteller außerdem das „Spire Road Warrior Bundle“ mit Spire Studio, Tasche, einem Audio-Technica ATH-M30x Kopfhörer und zwei Kabeln für 529 Euro im Angebot.

Spire im Stand-Alone-Betrieb

Das zylindrische Metall-Gehäuse mit einer Bedienoberfläche aus Kunststoff hat etwa das Format einer kleinen Suppenschüssel, passt also bequem in Ruck-

sack oder Jutebeutel. Auch in die meisten Außentaschen von Gitarren-Softbags findet das Spire Studio Platz. Es ist mit 624 Gramm kein Leichtgewicht, wirkt dafür aber robust und Roadtauglich. Rutschfeste Gummileisten auf der Unterseite sorgen dafür, dass das Spire Studio auch auf glatten Oberflächen an Ort und Stelle bleibt.

Schaltet man es ein, springt einem das wohl prägnanteste Feature des kleinen Kästchens ins Auge – ein aus 31 Segmenten bestehender LED-Ring mit Touchoberfläche. Dieser ist gleichzeitig die einzige Anzeige und ein Kernbedienelement des Spire Studio. Im Prinzip kann es nun mit dem Aufnehmen direkt losgehen – über den Taster „New

Song“ auf der Oberseite erstellt man ein neues Projekt, ein automatisches Einpegeln erfolgt mit dem danebenliegenden Soundcheck-Taster. Im Soundcheck-Modus analysiert das Gerät für zehn Sekunden den Pegel im Raum und stellt die Vorverstärkung entsprechend ein, es ist also sinnvoll, den lautesten Part des Stückes zu spielen, das man aufnehmen möchte.

Die endgültige Aufnahme startet durch einen Druck auf den Record-Taster auf der Oberseite. Der LED-Kranz zeigt nun in schwachem rot den Aufnahme-Pegel an, während bei Übersteuerung der Ring voll ausgefüllt und in knalligem Rot leuchtet – das ist auch aus der Ferne gut zu erkennen. Das Signal wird per default vom integrierten Kugelmikrofon aufgenommen, das unterhalb eines Schutzgitters an der Vorderseite des Spire Studio sitzt. Die Kugelcharakteristik wurde dabei gewählt, da das Spire Studio im Regelfall unterhalb des Musikers auf einem Tisch oder auf dem Boden steht und möglichst viel vom Raum aufnehmen soll. Wer lieber mit einem eigenes Mikrofon oder einem Instrument aufnehmen will, findet auf der Rückseite zwei TRS/XLR-Kombobuchsen mit zuschaltbarer 48 Volt-Phantomspeisung. Die Mikrofon-

vorverstärker kommen übrigens aus dem renommierten Hause Grace Design. Unabhängig von der Eingangswahl kann man stets zwei Spuren gleichzeitig aufnehmen. Wichtig dabei: Sobald ein Kabel in den oberen der beiden Inputs gesteckt wird, ist das interne Mikrofon automatisch deaktiviert. Möchte man also etwa eine Raumaufnahme mit einer Gesangsaufnahme mit Mikrofon kombinieren, muss das entsprechende Mikrofonkabel in Input 2 gesteckt werden.

Das Spire Studio speichert die Spuren automatisch, sobald die Aufnahme durch erneuten Druck auf den Aufnahme-Taster beendet wird. Insgesamt reicht der Speicher des Spire Studio für bis zu sechs Stunden aufgenommenen Materials.

Alle gespeicherten Spuren werden innerhalb eines Projektes durch die in acht Regenbogenfarben leuchtenden Segmente auf dem LED-Kranz angezeigt. Ein längerer Druck auf eines dieser Segmente schaltet die entsprechende Spur stumm.

Für das Monitoring stehen zwei Kopfhörerausgänge in Miniklinkenausführung bereit, deren Lautstärke gemeinsam über das Touchfeld geregelt wird. Hierfür drückt man einfach den „Volume“-Taster auf der Oberseite und fährt mit dem Finger bis zum gewünschten Punkt auf dem LED-Ring.

Der interne Lithium-Ionen-Akku liefert Strom für vier bis sechs Stunden, für längere Sessions liegt ein Netzgerät mit verschiedenen Steckeraufsätzen für internationale Buchsen bei – Für Auslandsreisen ist das Spire Studio damit ebenfalls gewappnet.

professionale audio AUDIOGRAMM

Izotope Spire Studio

- + guter Klang
- Soundcheck-Funktion zum automatischen Einpegeln
- Stand Alone Betrieb
- guter Klang der Effektsektion
- Akku- und Netzbetrieb möglich
- kein Digitalausgang
- Schnitte nicht innerhalb der Spur möglich
- Effekte nicht nachträglich zuschaltbar

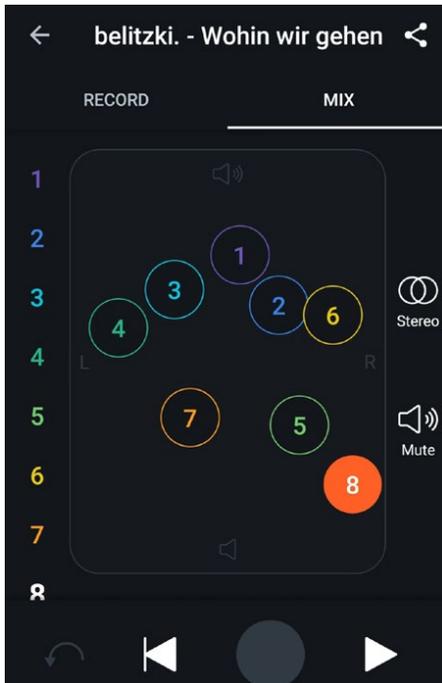
Das Spire Studio ist ein praktisches Kreativwerkzeug für Musiker und Bands, das nur mit dem Smartphone oder Tablet. Es bietet die Möglichkeit, Songskizzen wie professionelle Aufnahmen blitzschnell anzufertigen zu bearbeiten und zu verschicken – alles nur mit Hilfe eines Smartphones oder Tablets.

Durch Druck der „Soundcheck“-Taste wird für zehn Sekunden der Pegel der Umgebung analysiert und die Vorverstärkung entsprechend angepasst. (links)

Die praktische, separat erhältliche Tragetasche bietet Schutz für das Spire Studio samt Netzteil und einen Kopfhörer. (Mitte)

Das Izotope Spire Studio bietet zwei Kopfhörerausgänge. Die acht verschiedenfarbigen LED-Segmente stehen für acht aufgenommene Spuren. (rechts)





Auf dem Mixing-Bildschirm der Spire-App ist jede Spur durch einen Kreis dargestellt, dessen Lautstärke und Position im Stereopanorama verändert werden kann.

Mächtiger Zusatz: Die Spire-App

Für die weitere Bearbeitung der aufgenommenen Spuren kommt die Spire App ins Spiel, die Isotope kostenlos für iOS und Android anbietet. Wird diese aktiviert, baut das Spire Studio eine eigene W-LAN-Verbindung mit dem Smartphone auf, so dass keine andere App dazwischenfunken kann.

Das übersichtliche GUI der App zeigt die verschiedenen Projekte, die hier auch benannt werden können, nach Aufnahme- oder Bearbeitungsdatum an. Das Spire Studio lässt sich auch über die App fernsteuern, was vor allem dann hilfreich ist, wenn man eine ganze Band aufnehmen möchte und das Spire Studio in größerer Entfernung zu den Musikern aufstellt. Außerdem bietet die App die praktische Effektsektion, die neben einigen typischen Effekten wie Delay, Phaser, Echo und ähnlichen auch verschiedene Verstärkersimulationen bietet.



Die Spurensicht innerhalb der Spire-App während einer Overdub-Aufnahme. Die Aufnahme kann über die App oder direkt am Spire Studio gestartet werden.

Besonders dabei: Die Effekte können ausschließlich vor der Aufnahme ausgewählt werden, ein nachträgliches Ändern oder Entfernen ist nicht möglich. Ist eine Spur aufgenommen, lässt sie sich stummschalten oder zurechtschneiden – dabei kann aber immer nur der Anfang oder das Ende gekürzt werden, Schnitte in der Mitte sind nicht möglich und müssen im Zweifel nachträglich in einer DAW vorgenommen werden.

Nach der Aufnahme lassen sich die bis zu acht Spuren des Projektes auf dem Mixing-Bildschirm abmischen. Dieser ist nicht wie üblich mit Reglern für jede Spur aufgebaut, sondern als Koordinatensystem, in dem jede Spur durch einen andersfarbigen Kreis dargestellt wird. Die x-Achse stellt dabei das Stereopanorama dar, die Lautstärke wird anhand der y-Achse gesteuert.

Da das Spire Studio ursprünglich nur für iOS-Geräte konzipiert wurde, bietet die entsprechende App einige Features, die bislang für Android noch fehlen, aber laut Hersteller peu à peu nachgereicht werden sollen: Unter anderem ein integriertes Metronom, außerdem lassen sich alle Spuren eines Projektes im wav-Format als .zip-Paket exportieren, die Projekte können direkt auf Social Media-Kanäle oder Soundcloud hochgeladen oder als Spire-Projekt an

Auf der Rückseite sitzen die beiden XLR/TRS-Kombobuchsen mit zuschaltbarer Phantomspeisung, der Anschluss für das mitgelieferte Netzteil sowie der Power-Schalter.



Durch die Trim-Funktion können Anfang und Ende der Spur festgelegt werden. Weitere Schnitte innerhalb der Spur sind nicht möglich.

ein anderes Spire Studio geschickt werden. In der Android-Version ist zumindest der Export ganzer Projekte als WAV oder M4A möglich. Einen zusätzlichen Digitalausgang etwa via USB bietet das Spire Studio nicht.

Spire im Praxiseinsatz daheim und im Proberaum

Im Praxistest durfte das Spire Studio sowohl bei der Aufnahme von Songskizzen im heimischen Wohnzimmer als auch bei Bandaufnahmen im Proberaum antreten.

Die vom Hersteller empfohlene Entfernung des Spire von 1,5 Metern für Aufnahmen mit Akustikgitarre und Gesang war für das richtige Verhältnis von Stimme und Instrument zueinander perfekt. Während der Pegel beim Monitoring ohne Soundcheck etwas zu hoch war, lieferte die automatische Pegelanpassung ein gutes Ergebnis.

Nachdem die erste Spur mit Gesang und Gitarre im Kasten war, kamen Backingvocals mit verschiedenen Halleffekten in unterschiedlicher Intensität per Overdub hinzu. In der Mixingansicht konnten wir dabei noch mit der Verteilung im Stereopanorama spielen, so dass sich der Eindruck eines Chors bildete, der um die Hauptstimme herum gruppiert war.

Danach spielten wir über den Klinkeanschluss noch eine Bass-Spur ein. Der Klang des 1973 Pearl Precision Basses klang pur ein wenig flachbrüstig, die





Nutzung der Bass-Verstärker-Simulation gab ihm etwas mehr Kraft und Durchsetzungsvermögen.

Wichtig beim Overdubbing ist selbstverständlich, bei jedem neuen Instrument den Soundcheckmodus zu aktivieren, da ansonsten immer die Vorverstärkung des ersten Soundchecks beibehalten wird.

Als letzten Schritt schnitten wir noch die Gesangsspuren am Anfang und am Ende des Stückes zu, so dass keine ungewollten Nebengeräusche mehr hörbar waren. Innerhalb von knapp zwanzig Minuten war der Song in einem Zustand, in dem man ihn durchaus als Akustikdemo veröffentlichen konnte – das ist schon ziemlich beachtlich, und geht vor allem unglaublich leicht von der Hand.

Das interne Mikrofon lieferte einen ordentlichen, relativ neutralen Klang mit guter Auflösung. Wer für seine Instrumenten- oder Gesangsaufnahmen etwas bessere Qualität wünscht, kann ein eigenes Mikrofon via XLR-Buchse anschließen und die Qualität so steigern. Auch dies testeten wir mit einer Gesangsaufnahme über ein Røde NT1-A (Test in Ausgabe 10/2010), dessen typischer, gut aufgelöster Klang mit leichter Präsenzhebung auf der Aufnahme akkurat wiedergegeben wurde.

Im Proberaum waren die Ansprüche an das Spire Studio ungleich höher, sollte hier doch eine vierköpfige Band mit Schlagzeug, Bass, zwei Gitarren und zwei Stimmen aufgezeichnet werden. Für den Härtetest fertigten wir eine Raumaufnahme an, ohne zusätzliche Mikrofone aufzustellen. Bei der vom Hersteller empfohlenen Platzierung des Spire Studio in der Mitte des Raums wa-

Die Monitoring-Lautstärke wird wahlweise über die App oder mittels „Volume-Taster“ direkt am Spire geregelt.

ren die Pegel dank des sehr lauten Schlagzeugs (gerade Rockmusikern wird die Problematik vertraut sein) zu hoch. Eine Aufstellung am Ort, der am weitesten vom Schlagzeug entfernt war, sorgte dafür, dass der LED-Ring nicht mehr ununterbrochen einem Leuchtturm gleich aufleuchtete, um Übersteuerung zu melden.

Alle Instrumente wurden nun sauber und druckvoll aufgenommen, sowohl jedes Teil des Schlagzeugs von der Bassdrum bis zu den Becken, als auch die Gitarren und sogar das laute und tiefe Basssignal. Auch die männlichen Lead- und weiblichen Backingvocals, die über eine Gesangsanlage kamen, setzten sich gut durch. Für professionellere Aufnahmen ist eine solche Aufnahmesituation natürlich nicht anwendbar; hier ist es sinnvoll, mit Overdubbing zu arbeiten und alles nacheinander aufzunehmen wie bei den Heimaufnahmen. Zur Vorproduktion oder als Mitschnitt neuer Ideen ist diese Funktion jedoch eine wertvolle und vor allem schnelle Möglichkeit. Alle Songs konnten schnell und einfach geteilt werden, die W-LAN-Verbindung zwischen Spire Studio und Smartphone war stabil.

Fazit

Egal ob als sehr potenter Recorder für schnelle Songskizzen alleine und mit Band oder als simples mobiles Aufnahme-Interface für bis zu acht Spuren

– das Spire Studio ist kinderleicht zu bedienen und kleidet den Spaßfaktor der Kassetten-Mehrspur-Recorder vergangener Tage in ein modernes, unkompliziertes Gewand. Die vielen Möglichkeiten, die die App für die weitere Bearbeitung und digitale Verbreitung der aufgenommenen Songs bietet, sind praxisnah und anfängergerecht – schneller konnte man seine Musik selten in so guter Qualität veröffentlichen.



Spire Studio

Hersteller Izotope

Vertrieb www.spire.live

Typ Stand-alone-Recorder/Mikrofon-Interface

Preis [UVP] 399 Euro

Abmessungen 90 mm Höhe, 110 mm Durchmesser (zylindrisch)

Ausstattung

Kanäle 2

Mikrofon 1x internes Mikrofon Kugelcharakteristik

Eingänge 2x XLR/TRS Kombo

Ausgänge 2x Kopfhöerausgang (Miniklinke),

Drahtlosübertragung zu iOS/Android-Gerät (WiFi 802.11 b/g/n with 2.4 GHz)

Eingangsdämpfung ja (automatisch)

Phantomspannung ja

Pegelanzeige ja

Übersteuerungsanzeige ja

Bearbeitungsfunktionen Trim, Mute, Mixer

Effektsektion 3 Amp-Simulationen (Verb '65, Tube 30, Bass); 5 Acoustic Spaces (Acoustic Shaper, Warm Voice, Intimate Space Vibes, Deep Space Vibes, Vintage Dub Echo); 5 Pedale (Big Air, Capratone, Purple Phaze, Revolver, Rhythm Section)

Bedienelemente Touch-Fläche, 7x Taster

Stromversorgung Akku (~4 Stunden), Netzteil

Mögliche Speichermedien Interner Speicher (bis zu 6 Stunden Aufnahme)

Stativ-Gewinde nein

Technische Daten

Aufnahme-Formate WAV

Auflösung 48 kHz/24 Bit

Wiedergabe-Formate WAV, M4A

Systemvoraussetzungen Android 7 und höher, iOS 10 oder höher (64 Bit)

Sonstige Features

Aufnahme von 8 Spuren pro Projekt, bisher nur iOS; Metronom, Exportieren von Projekten an anderes Spire Studio, Exportieren einzelner Spuren, Exportieren zu Soundcloud oder Social Media

Zubehör

Netzteil, Tragetasche (separat erhältlich)

Bewertung

Verarbeitung sehr gut

Ausstattung gut

Bedienung sehr gut

Klang sehr gut

Gesamtnote Mittelklasse sehr gut